

mit deutlichen Buchstaben geschrieben war: Das tut, so war nach Verlauf eines Jahres doch nichts getan; denn im Beutel war kein Geld.

Da dachte der Herr: Ich will es einmal mit einem recht ungeschickten Schaffner versuchen; und soweit hatte er unrecht; aber es schlug diesmal doch ein. Der neue Schaffner konnte zwar weder lesen noch schreiben noch rechnen; aber er war ein ehrlicher Mann, zudem verstand er den Landbau und was dahin gehört und sah überall selbst nach und legte die Hand dazu, wo es nötig war.

Wie nun das Jahr herum war, sprach der Herr zum Schaffner: „Wir wollen miteinander rechnen!“ Der Schaffner war gleich bereit dazu und brachte eine große Tasche herbei, die zwei Beutel hatte und sagte: „In diesen Beutel hier habe ich das Geld getan, was ich eingenommen und wieder ausgegeben habe, und der ist leer, wie Ihr seht; und in den andern habe ich getan, was ich erübrigt habe, und der ist voll. Nun rechnet selbst mit der Tasche.“ Der Herr strich das Geld ein, ohne es zu zählen, gab aber auch dem Schaffner eine Handvoll, ohne es zu zählen. Zwischen ehrlichen Leuten, dachte er, braucht's keine Rechnung.

110. Von einem Schwaben, der das Leberlein gegessen.

Als unser lieber Herrgott noch auf Erden gewandelt ist von einer Stadt zur andern, das Evangelium gepredigt und viel Zeichen getan hat, ist einmal ein guter, einfältiger Schwabe zu ihm gekommen und hat ihn gefragt: „Mein lieber Wandergeselle, wo willst du hin?“ Unser Herrgott hat ihm geantwortet: „Ich ziehe umher und mache die Leute felig.“ Da sagte der Schwabe: „Mein lieber Gesell, willst du mich mit dir lassen?“ „Ja,“ sagte unser Herrgott, „gern, wenn du fromm sein willst und fleißig betest.“ „Ja,“ sagte der Schwabe.

Als sie nun miteinander gingen, kamen sie zu zwei Dörfern, darinnen man läutete. Der Schwabe schwätzte gern und fragte unseren Herrgott: „Mein lieber Gesell, was läutet man da?“ Unser Herrgott, dem alle Dinge bewußt sind, sagte: „In dem einen Dorf läutet man zur Hochzeit, in dem andern zu einem Begräbnis.“